

Schlaglicht auf die Nutzung der Gebäude als Spielstätte des Duisburger Kabarets vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den Zerstörungen durch alliierte Bomberverbände werfen Teller, Tassen und Besteck mit dem Schriftzug „Künstlerspiele Gross Duisburg“. Mit diesen Funden schließt zunächst die bewegte Geschichte der ehemaligen Klosterkeller. Dank des Einsatzes der Stadtarchäologie und der Einsicht des Investors ist es gelungen, die Keller des „Großen Ordenshauses“ in den geplanten Neubau zu integrieren. Sie können künftig von der Stadtbibliothek und der VHS genutzt werden und so die Geschichte als einstige Ordens- und spätere Universitätsräume wieder erlebbar machen.

Literatur

H. G. Kraume, Die Universität in ihrer Stadt. In: Zur Geschichte der Universität Duisburg 1655–1818. Duisburger Forschungen 53 (Duisburg 2007) 101–123. – G. v. Roden, Die Universität Duisburg. Duisburger Forschungen 12 (Duisburg 1968) 33–381. – M. Untermann, Der Baukomplex der Markthalle am „Alten Markt“ in Duisburg. In: G. Krause (Hrsg.), Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990. Duisburger Forschungen 38 (Duisburg 1992) 394–450.

Abbildungsnachweis

1 Stadtarchäologie Duisburg. – 2–4 ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH, Köln.

Meerbusch, Rhein-Kreis Neuss

Motte oder Kriegsrelikt? Ein Erdhügel in Meerbusch-Osterath

Wiebke Hoppe

Im vergangenen Jahr erhielt die Abteilung Prospektion des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) von einem Bürger die Meldung, dass er beim Spaziergehen eine bislang unbekannte Motte, eine Niederungsburg, in einem Waldstück bei Meerbusch-Osterath entdeckt habe. In seiner E-Mail beschrieb er die genaue Lage, das Aussehen und die aktuelle Nutzung – und Gefährdung – des Hügels durch Mountainbiker. Eine erste Recherche in den Akten ergab, dass dem LVR-ABR keine Fundstellen aus diesem Bereich bekannt waren. Somit galt es, zum einen historische und aktuelle Karten sowie Luftbildaufnahmen auf Hinweise zu prüfen und zum anderen die Situation im Gelände zu begutachten.

Auf der aktuellen Deutschen Grundkarte (DGK) sind zwei Hügel verschiedener Größe sowie ein Graben zu erkennen, der im Norden und im Westen den größeren Hügel umschließt. Im Süden führt ein weiterer Graben an den größeren Hügel heran. Die beiden Erhebungen sowie einer der Gräben sind auch gut auf dem Laserscan sichtbar (Abb. 1). Außerdem wird deutlich, wie flach das umliegende Gelände ist. Während die kleine Erhebung 16 x 14 m misst, weist der große Hügel einen

Durchmesser von 23 m auf. Form und Größe passen gut zu bekannten Niederungsburgen, die aus einem künstlich aufgeschütteten, grabenumzogenen Hügel mit einem hölzernen oder steinernen Wehr- und Wohnbau sowie einer Vorburg auf einem weiteren Hügel bestehen. Die Fundstelle liegt zudem in einer Region, in der der Burgentyp Motte seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts die bevorzugte Burgform darstellt.



1 Meerbusch-Osterath. Auf dem Laserscan sind zwei Erhebungen sowie Gräben zu erkennen.



2 Meerbusch-Osterath. Im Bereich der Hügel ist auf der Tranchotkarte von 1805 ein schwarzer Punkt eingezeichnet.

Auf der Tranchotkarte aus dem Jahr 1805 ist zu sehen, dass das Gelände zu diesem Zeitpunkt landwirtschaftlich genutzt wurde (Abb. 2). Im Bereich der beiden Hügel ist ein Punkt eingezeichnet, der auf die Existenz einer Erhebung zu diesem Zeitpunkt hindeuten könnte. Auf jüngeren Karten wie dem rheinisch-westfälischen Urkataster, einer topographischen Karte aus dem Jahr 1842 sowie der

3 Meerbusch-Osterath. Die heutige Situation im Gelände.



Preußischen Ur- und Neuaufnahme sind jedoch keine Strukturen eingezeichnet. Die Karten zeigen allerdings eine unterschiedliche Nutzung des Geländes. Forst- und Landwirtschaft wechseln sich ab, aktuell ist die Fundstelle bewaldet. Eine Erklärung dafür, warum die Erhebungen erst wieder auf der DGK dargestellt werden, ließ sich aus den Karten nicht klären.

Eine Ortsbesichtigung im Oktober 2012 bestätigte, dass die beiden Hügel in der Nähe des bestehenden Wegenetzes liegen und zum Mountainbiken genutzt werden. Hierdurch ziehen sich mehrere Pfade über die Erhebungen. Die Hügel selbst sind mit einer Höhe von ca. 3 m erhalten, auch der den größeren Hügel umgebende Graben ist gut im Gelände erkennbar (Abb. 3).

Auf dem Plateau der größeren Erhebung fanden sich Steinsetzungen, auf und am Fuß des Hügels lagen Blöcke aus Beton. Diese Beobachtung ließ an der Interpretation als Motte zweifeln und sprach eher für eine Deutung als Kriegsrelikt des Zweiten Weltkrieges. Auf Luftbildplänen vom September 1934 und aus dem Zeitraum von 1937–1938 sind zwei kreisförmige Strukturen zu sehen, die untereinander mit Wegen verbunden und an die Straße angebunden sind. Diese Formation spricht für eine Flakstellung. Auch auf einer Militärkarte des „War Office“ ist in diesem Bereich eine Stellung einge-

zeichnet. In Berichten vom Kriegsende wird sowohl über mehrere Flakstellungen um Osterath und entlang der Eisenbahnstrecke Neuss-Krefeld als auch über einen Munitionsbunker im Wald an der Osterather Straße berichtet, der von den US-Truppen gesprengt wurde.

Bis weitere Untersuchungen der Fundstelle vor Ort möglich sind, muss offen bleiben, ob es sich um eine Motte handelt, die im Zweiten Weltkrieg eine Sekundärverwendung als Stellung fand, oder ob es sich bei den Hügeln und Gräben ausschließlich um Kriegsrelikte handelt.

Ohne die Meldung durch einen aufmerksamen Bürger, dem für sein Engagement zu danken ist, wäre der amtlichen Bodendenkmalpflege diese Fundstelle noch immer unbekannt.

Literatur

R. Friedrich, Zum Forschungsstand und Verbreitungsbild der Motten im nördlichen Rheinland. In: P. Ettl/R. Friedrich/W. Schier (Hrsg.), Interdisziplinäre Beiträge zur Siedlungsarchäologie: Gedenkschrift für Walter Janssen. Internationale Archäologie. Studia honoraria 17 (Rahden/Westf. 2002) 101–118. – K. H. Wilkes, Das Kriegsende im ehemaligen Amt Lank im März 1945 – die Besetzung und Evakuierung. Meerbuscher Geschichtshefte 15, 1998, 142–168.

Abbildungsnachweis

1–2 ©Geobasis NRW. – 3 U. Ullrich-Wick/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.